

ZB MED - Informationszentrum Lebenswissenschaften

Behandlung der Haut- und Geschlechtskrankheiten

Zieler, Karl

Berlin [u.a.], 1940

ZB MED - Informationszentrum Lebenswissenschaften

Shelf Mark: Ui VI 1661

Hydrotherapie bei Hautkrankheiten.

[urn:nbn:de:hbz:38m:1-118506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:38m:1-118506)

chronischen Ekzemen, Trichophytie des Bartes oder der behaarten Kopfhaut, die Wirkung der Arzneimittel erhöhen will. Die bekannte Lassarsche Schälpaste enthält 25 % Sapo kalinus. Wir können aber auch geringere Mengen, z. B. 5—10 %, allen möglichen Salben hinzusetzen, um eine bessere Keimtötung und Schälung zu erzielen. Natürlich wird durch diesen Zusatz auch die reizende Wirkung der Salbe verstärkt, was bei alten chronischen Hautleiden oft von Vorteil sein kann.

Aus der großen Zahl der sonstigen Arzneimittelseifen sei noch die Afridolseife, eine Quecksilberseife, genannt, welche die leicht zersetzlichen Sublimatseifen ersetzen soll. Sie ist vor diesen auch durch geringe Reizwirkung ausgezeichnet. Ihr Gebiet sind Akne, bakterielle und mykotische Ansteckungen der Haut. Sie dient zur Desinfektion der Oberhaut und zur Verhütung der Ausbreitung übertragbarer Leiden. — Schließlich ist noch die Keraminseife hervorzuheben, eine Natron-Kaliseife mit Perubalsam und Talkum, die infolge ihres Kaligehaltes eine stärkere Wirkung entfaltet. Sie wird gerühmt bei Intertrigo, bei Follikulitiden und juckenden Leiden.

Hydrotherapie bei Hautkrankheiten.

Waschungen und Bäder, Badezusätze. — Örtliche Bäder. — Hebrasches Wasserbett.

Das Wasser spielt bei Behandlung von Hautkrankheiten eine große Rolle als Bäder und Waschungen. Neben der Einwirkung des Wassers auf die Haut als Reinigung, Lockerung der Krankheitsauflagerungen und Erweichung der obersten Hautschicht ist von besonderer Bedeutung der Einfluß, der entsprechend dem Wärmegrad des Wassers auf den Kreislauf der Haut ausgeübt wird.

Kaltes Wasser bringt die Blutgefäße zur Zusammenziehung, der bald eine Erschlaffung mit venöser Blutfülle folgt. Bei kurzer Einwirkung heißen Wassers (Betupfen) tritt nach vorausgehender Erweiterung der Gefäße eine starke Verengung ein, so daß wir kurz dauernde Anwendung von heißem Wasser mit Vorteil da verwenden, wo krankhafte Gefäßerweiterung und Nachlassen der normalen Spannung vorliegt, so bei der Rosacea, bei alten Erfrierungen. Warme Waschungen und Bäder rufen eine nachhaltige arterielle Blutströmung hervor.

Heiße Waschungen üben einen günstigen Einfluß auf erschlaffte Hautgefäße aus. (Kurze Anwendung heißen Wassers bei Rosacea und den kosmetisch so störenden „roten Nasen, Fingern“ usw. nach Erfrierungen. Hier zweckmäßig Zusatz von Alaun oder essigsaurer Tonerde, etwa zwei Teelöffel bis zwei Eßlöffel auf eine halbe Schüssel heißen Wassers.) Es ist ratsam, eine kurze Waschung mit kaltem Wasser nachfolgen zu lassen, einmal, um eine Verweichlichung der Haut zu verhindern, und dann, weil das thermische Wechselspiel besonders anregend auf die Muskulatur der Hautgefäße wirkt (s. Wechselbäder S. 61). Die bisweilen sehr ausgesprochene juckstillende

Wirkung kurzer heißer Waschungen oder Betupfungen mit heißem Wasser bei Pruritus ani und vulvae wurde bereits hervorgehoben (s. S. 9).

Eine bestimmte Wärme läßt sich für diese heißen Waschungen nicht angeben. Man muß sich nach der Empfindung des Einzelnen richten, kann aber meist bis 40°, ja 50° C gehen.

Warme Bäder werden von Hautkranken im allgemeinen besser vertragen als kalte¹⁾. Sie sind oft ein wertvolles Unterstützungsmittel für die Behandlung bei ausgedehnten, chronischen entzündlichen Hautleiden. Durch Erweichung der obersten Hautschicht bereiten sie eine bessere Aufnahme der Heilmittel vor. Manchmal haben sie — ebenso wie lauwarme Duschen — einen deutlich juckstillenden Einfluß. Andererseits soll man bei empfindlichen Leiden stets an die Möglichkeit einer Reizwirkung denken. Um diese nach Möglichkeit einzuschränken oder zu verhindern, sind folgende **reizmildernde Zusätze** zu Bädern oder Waschwasser zweckmäßig:

Weizenkleie. Man rechnet etwa 2—3 Pfund auf das Bad eines Erwachsenen, etwa 4—5 Handvoll auf ein Kinderbad. Die Kleie soll nicht dem Bade selbst zugefügt werden, sie ist vielmehr mit Wasser aufzukochen und durch Leinwand durchzuseihen. Man tut sie auch in ein Leinwandsäckchen und hängt dieses in das Badewasser. Sehr zweckmäßig bei reizbarer Haut der Kinder.

Weißer Ton. Bei empfindlichen Hautkrankheiten etwa 500 g Bolus alba (weißer Ton) auf das Bad eines Erwachsenen.

Übermangansaures Kalium, 25—30 g auf ein Bad, etwa bis zur Rotweinfärbung, wird vielfach gerühmt. (Die Verfärbung der Haut und der Fingernägel ist störend.)

Bäder mit Eichenrinde hergestellt, lindern Entzündungen. Man stellt eine Abkochung von $\frac{1}{2}$ —1 kg auf 6 l Wasser her und fügt diese dem Badewasser zu (juckende Leiden der Kinder, chronische Ekzeme, Pruritus).

Von großer Bedeutung sind **Schwefelbäder**. Besser als der früher verwendete Zusatz von Schwefelleber ist die Solutio Vlemingxx, eine Schwefelkalklösung. Man nimmt 150—200 g auf das Bad eines Erwachsenen, die Hälfte (etwa fünf Eßlöffel) auf ein Kinderbad. Störend ist mitunter der Geruch, wenn auch nicht so schlimm wie bei den Schwefelleberbädern. Metallwannen werden kaum angegriffen. Immerhin ist es ratsam, das Wasser möglichst bald abzulassen und die Wanne ordentlich zu reinigen.

¹⁾ Die Durchschnittswärme für ein warmes Bad ist etwa 33—34° C. Kühlere Bäder wirken Temperatur herabsetzend, wärmere Temperatur steigernd. — Man rechnet im allgemeinen auf das Vollbad eines Erwachsenen 200—300 l, für größere Kinder etwa die Hälfte, für kleinere Kinder 30—40 l; auf ein Sitzbad 25 (20—30), auf ein Fußbad 10 l.

Schwefelbäder sind angezeigt bei Furunkulose und anderen Pyodermien sowie mykotischen Leiden (wohl das beste äußere Mittel, eine Verschleppung der Keime zu vermeiden); ferner bei juckenden Hautkrankheiten.

Angenehmer als die Vlemingkxbäder, wenn auch nicht so wirksam, sind Bäder mit Thiopinol, aus Schwefelalkali und Nadelholzölen bestehend (eine große Originalflasche [150 g] Thiopinol-Matzka auf ein Bad, eine kleine Flasche [50 g] auf ein Kinder- oder Teilbad). Der Schwefelgeruch ist gering, die Wannen werden kaum geschädigt.

In Schwefelbädern sollen die Kranken 20—30 Minuten oder auch länger bleiben. Ungünstige Wirkung auf den Gesamtorganismus ist nicht zu fürchten, nur wird bisweilen nach dem Bade über Müdigkeit geklagt, daher nachheriges Ausruhen empfehlenswert.

Von Badeorten mit natürlichen Schwefelquellen sind zu erwähnen: Aachen, Nenndorf, Kainzenbad, Wiessee, Baden bei Wien und Lenk (Schweiz); ihr Schwefelgehalt ist geringer als bei künstlich hergestellten Bädern, trotzdem läßt sich eine Wirksamkeit nicht ableugnen.

Teerbäder können auf verschiedene Weise hergestellt werden: Entweder bepinselt man die kranken Stellen mit Pix betulina, Pix Lith-anthraxis usw. und läßt darnach den Kranken sofort ein Bad nehmen, oder man fügt eine Teeremulsion dem Badewasser zu. Sehr bequem, aber nur bei sehr kalkarmem Wasser brauchbar, ist folgendes Verfahren:

Man verschreibt:

<i>Picis betulinae</i>	100,0
<i>Spirit. saponat.</i>	
<i>Aq. dest.</i>	aa 75,0

S. Zum Teerbad.

Nach kräftigem Umschütteln wird diese Mischung in dünnem Strahl in das lauwarme Bad gegossen und durch Umrühren verteilt.

Für ausgedehnte, stark juckende Hautentzündungen (Ekzeme usw.) eignen sich saure Teerbäder mit Balnacid (Klingmüller), etwa 100—250 ccm auf ein Vollbad.

Salz- und Solbäder spielen für die Behandlung von Hautkrankheiten keine große Rolle. Man verordnet sie bei Kindern, die zu Strophulus, Prurigo, Ekzem neigen, um auf dem Wege des Hautreizes etwas zu erreichen. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß man meist nicht genügend Badesalz hinzufügt. Unter 3—6 kg ist zu wenig, die Bäder sind dann so gut wie wirkungslos.

Wie erwähnt, wird man bei reizbaren Hautkrankheiten nicht oft baden lassen. Auch mit dem Gebrauch von Seifen (am besten überfetteten) soll man vorsichtig sein und diese jedenfalls nicht in Berührung mit den kranken Stellen bringen. Oft ist es zweckmäßig

(z. B. bei umschriebenen ekzematösen Herden), die kranken Abschnitte mit einer Paste, z. B. gewöhnlicher Zinkpaste, vor dem Bade einzufetten, um sie auf diese Weise vor einer Reizung durch das Wasser zu schützen.

Besonderer Erwähnung bedürfen noch die **warmen örtlichen Bäder** wegen ihrer bei manchen Hautkrankheiten wohltätigen Wirkung. Sie kommen in Betracht für Hände, Füße, Unterarme und Unterschenkel. Sie sind, zweckentsprechend verordnet, — wie die allgemeinen Bäder — wegen ihrer reinigenden, erweichenden oder keimtötenden Wirkung nützlich, namentlich bei Hyperkeratosen, eiternden oder schlecht granulierenden Geschwüren, schweren Erfrierungen, Verbrennungen, ferner bei tiefgreifenden Entzündungen, endlich aber auch — als ganz kurze heiße Abbadungen — bei schwersten Entzündungen mit Zerstörung der obersten Hautschicht (Nekrosen) und Begleitansteckung. Sie wirken bisweilen gut bei frischen Ekzemen, namentlich Gewerbeekzemen, bei vernachlässigten oder unzweckmäßig behandelten anderen Hautentzündungen, zumal sie wie die kurzen heißen Waschungen den Juckreiz oft überraschend beseitigen. Man kann verschiedene lindernde und keimtötende Zusätze, wie wir sie für Bäder und Waschungen empfohlen haben, verwenden, so Borsäure, Kamillenabkochung, essigsaure Tonerde, Resorzin, Kaliumpermanganat, Schwefel (als *Solutio Vlemingx* oder Thiopinol).

Für Kreislaufstörungen nach Kälteschädigungen mit zurückbleibender bläulicher Verfärbung und chronischer Schwellung der Finger und Zehen sind Wechselbäder empfehlenswert, weil sie, gewissermaßen eine Massage der Gefäße darstellend, den geschädigten Gefäßtonus bessern (etwa 2—3 Minuten heißes Wasser und 10—20 Sekunden kaltes Wasser, mehrfach nacheinander zu wiederholen).

Für schwere Hautleiden mit ausgedehnter Zerstörung der obersten Schicht (namentlich blasigen Abhebungen) ist ein stark verlängertes oder dauerndes warmes Bad in Gestalt des **Wasserbettes**, das aber wohl nur in Krankenhäusern zur Verfügung steht, von außerordentlich wohltätiger Wirkung.

Die Einwirkung des Dauerbades auf Kranke mit verbreitetem Pemphigus, schwerem Dekubitus, besonders aber mit ausgedehnten Verbrennungen ist oft überraschend. Die bedauernswerten Menschen, die von den furchtbarsten Schmerzen gemartert werden, in ihren Qualen und ihrer Hilflosigkeit einen ganz trostlosen Eindruck machen, verlieren oft in kurzer Zeit ihre Beschwerden, erholen sich schnell, bekommen Eblust und fangen an wieder aufzuleben. Manchmal gewinnt man den Eindruck, daß das Hebrasche Dauerbad geradezu lebensrettend wirkt.

Die Kranken werden auf ein Leinwandtuch, das mit Gurten an der Wanne befestigt ist, gelagert. Damit sie im Schlaf nicht zu tief herabsinken, müssen Brust und Arme noch besonders gestützt werden. So kann man die Kranken lange Zeit, ja selbst wochen- und monatelang dauernd im Wasserbade halten, wobei ein geschultes Pflegepersonal Voraussetzung ist. Die Wartung ist außerordentlich mühsam. Man denke daran, daß ein solcher Kranker mit einer chronischen, viel-

leicht unheilbaren Krankheit, wenn er erst einmal an das Wasserbad gewöhnt ist, kaum wieder ohne dieses auskommen kann. Mit Hilfe besonderer Vorrichtungen läßt sich die Temperatur dauernd gleichmäßig halten. Man beginnt gewöhnlich mit 33—34° C, muß aber bald auf 36—37°, d. h. Bluttemperatur, erhöhen, da die Kranken sonst zu frösteln beginnen.

Steht ein Hebrasches Wasserbett nicht zur Verfügung, so wird man sich so helfen müssen, daß man den Tag über ein langdauerndes Bad gibt und nachts Salbenverbände anlegt. Die Verbringung ins Bad und wieder ins Bett ist aber sehr qualvoll, ebenso wie das Anlegen der Verbände selbst. Wenn irgendwie möglich, sollte man solche Kranken in eine Anstalt mit jener segensreichen Einrichtung bringen.

Physikalische Heilverfahren.

Wärmebehandlung (heiße Umschläge, Heißluft, heiße Waschungen, Dampfbehandlung, Diathermie) Kältebehandlung — Gefrierbehandlung — Massage — Elektrolyse und Kaltkaustik — Behandlung mit Licht (ultraviolette Strahlen) — Röntgenstrahlen (kurze Einführung in Wesen und Verwertbarkeit für die Dermatologie). — Radium, Mesothorium, Thorium X.

Die physikalischen Verfahren haben für die Behandlung von Hautkrankheiten eine ungeahnte Bedeutung gewonnen, namentlich nachdem das ultraviolette Licht, Röntgenstrahlen, Radium- und ähnliche Strahlungen zu Erfolgen geführt hatten, die früher durch Arzneimittelbehandlung nicht erreichbar waren. Neben der Strahlenbehandlung soll man auch die alten physikalischen Maßnahmen, die jetzt unberechtigterweise etwas in den Hintergrund getreten sind, nicht vernachlässigen. Wärme-, Kältebehandlung und die Massage sind bei richtiger Verwendung recht brauchbar.

Wärmebehandlung.

Die örtliche Hitzeanwendung geschieht in der Dermatologie meist in Gestalt heißer Umschläge oder mittels heißer Luft, in geeigneten Fällen auch durch Diathermie. Von den heißen Umschlägen war bereits bei der Behandlung entzündlicher Gewebsverdichtungen die Rede. Es ist in der Tat ein wirksames Verfahren, den Entzündungsablauf nicht bloß im chronischen, sondern auch im akuten Zustande zu beschleunigen. Manchem mag die Anwendung von Hitze veraltet erscheinen, sie ist aber bisweilen von großem Vorteil und kann bei frühzeitiger Verwendung gelegentlich einen blutigen Eingriff unnötig machen.

Bei Wärmeeinwirkung tritt eine aktive Hyperämie ein, verbunden mit einer Steigerung der Lymphbewegung, Erhöhung der Hauttemperatur, Vermehrung des örtlichen Stoffwechsels, Steigerung der Aufsaugungsfähigkeit und der keimtötenden Abwehrkräfte. Auch eine Vermehrung